

gen auch des jetzigen Zustandes aufs beste an und führen zu Erkenntnissen über den Menschen und sein Verhältnis zur belebten und unbelebten Natur, über sein Leben in und auf der Markung in Vergangenheit und Gegenwart. In besonders hohem Grade geben die sogenannten Nutzungs-namen Aufschlüsse. Sie machen Angaben über: vergangene Siedlungen (Burgstellen, Wüstungen, vorgeschichtliche Reste), Grenzen und Abgrenzungen aller Art (Hecke, Erdwall, Graben, Weg, Grenzzeichen – Marksteine, Lachbäume –, Weide- und Waldzaun, Gartenzaun – Zaunformen –, Durchgänge, Zaunrechte und -pflichten, Schlagbäume, Falltore), Flureinteilung (Feld, Wiese, Wald, Heide, Weide – früher vorwiegend im Wald; Dreifelderwirtschaft und die daraus ausgenommenen „Beunden“ und „Bitzen“, Zelgen oder Esche, Allmend), Bewirtschaftung (Ackerbau, Wiesenbau, Weinbau, Egerten, Feld-Graswirtschaft, Wechselfelder, Brandwirtschaft, Reuten, Hochäcker, Hochwiesen, Mähder; Weidewirtschaft, Waldwirtschaft; Intensivkulturen – siehe oben!), Art, Gestalt und Ausdehnung einzelner Gewande oder Grundstücke (Wert- bzw. Geringschätzung durch Namen ausgedrückt wie traut, Zier, Schmuck bzw. unnütz, bö, Bettel, Laus u. a.; Gestalt nicht selten durch Vergleich mit Gegenständen – zum Beispiel „Gehr“ für ein spitz zulaufendes Stück; Ausdehnung durch Angabe von Land-, Flächen- und Hohlmaßen), besondere Rechts-, Besitz- und Nutzungsverhältnisse, Abgaben, Leistungen, Schenkungen (Namen für alten ortsherrschaftlichen Besitz, zum Beispiel „Breite“, „Brühl“, für Gemeindeplätze zum Beispiel „Espan“, für Lehen und Eigen, für kirchlichen Besitz, Besoldungsgrundstücke, aufgeteiltes Gemeinland; Gülten, Zehnten, Frondienste; „geschenkte“ Wälder und Markungsteile – Sagen!), Besitzer oder Nutzer (Hof-, Haus-, Vor-, Familiennamen; Berufs-, Standesbezeichnungen), Bauwerke und Anlagen in der Flur (alte und neue Wege, unterirdische Gänge, Brücken, Einzelgebäude – auch Kapellen, Feldscheuern, Schutzhütten –, Wegzeiger, Feldkreuze, Bildstöcke, Sühnekreuze, Grenz- und Marksteine, Tore, Zäune und Gatter u. a.), Erscheinungen der Arbeit und des volkstümlichen Lebens, Glaubens und Denkens (Sitte und Brauch – Hanfbrechen, Holzaufladen, Beeren suchen; Wallfahrten; Geistererscheinungen – Muetes Heer, Hexentanzplatz u. a.), geschichtliche Ereignisse (vom weltgeschichtlichen Heeresdurchzug bis zu den Streitigkeiten zweier Nachbarn oder dem zufälligen Geschehen bei einer Jagd, von der Erinnerung an Vor- und Frühgeschichtliches bis zu den neugeschöpften Namen aus der jüngsten Zeit – „Pussierbuckel“ für einen Skiübungshang, „Soldatenwäldle“ beim Grab eines 1945 gefallenen Soldaten).

(Wird fortgesetzt)

IN MEMORIAM

Bernhard Hauff

Im Alter von 84 Jahren starb am 10. Juli 1950 Dr. rer. nat. h. c. Bernhard Hauff in Holzmaden. Er hat durch die vorbildliche Präparation der versteinerten Tiere des Olschiefers in der Umgebung von Holzmaden nicht bloß diesen Ort, sondern das Land Württemberg weit über Deutschland hinaus berühmt gemacht. Väterlicherseits stammt er von Theologen ab, mütterlicherseits von Künstlern. Der Vater selbst aber ging von der Theologie zur Chemie über, um Schieferöl bei Heddingen, Eislingen und schließlich in Holzmaden herzustellen. Das amerikanische Erdöl machte sein Unternehmen unrentabel. So ging er dazu über, eine Art Zement zu erzeugen. Beim Abbau der Schiefer stieß man immer wieder auf die schon damals bekannten Versteinerungen, und auf Empfehlung von Oskar Fraas wurde der junge Bernhard dazu bestimmt, die Versteinerungen zu bergen und freizulegen. Er machte mit 17 Jahren im damaligen Naturalienkabinett eine kurze Lehrzeit durch, nach der er in den väterlichen Schieferbruch zurückkehrte. Infolge der Eröffnung weiterer Schieferbrüche zur Herstellung von Schulwandtafeln, Fensterbänken usw. häuften sich die Funde, so daß sich der junge Hauff von 1906 an ganz der Freilegung der versteinerten Tiere widmen konnte. Dies geschah nicht bloß mit großem technischem Geschick, sondern mit aller wissenschaftlichen Gründlichkeit, künstlerischem Geschmack und im ganzen in so vollendeter Weise, daß seine Leistung wohl nirgends in der Welt übertroffen werden konnte. Seiner Sorgfalt und seinem Pflichtgefühl ist es zu verdanken, daß bisher unbekannte Arten, Formen und Erhaltungszustände von ihm entdeckt wurden. Es ist ihm gelungen, bei einem Ichthyosaurus und später auch noch bei Fischen und andern Tieren die versteinerten Weichteile und damit den natürlichen Umriß der Tiere festzustellen. In einer bewunderungswürdigen wissenschaftlichen Arbeit legte er seine Beobachtungen von vier Jahrzehnten über den sogenannten Posidonienschiefer nieder. Für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde er von der Universität Tübingen zum Ehrendoktor ernannt. Unzählige Gelehrte und Liebhaber kehrten in Holzmaden ein, so daß vom Haus Hauff mit seinen erst bescheidenen und später in einem kleinen Museum untergebrachten größeren Schau-stellungen eine kaum zu unterschätzende Wirkung auf Schule, Volksbildung und Wissenschaft ausging. Das Werk in Holzmaden wird der Sohn Dr. Bernhard Hauff II weiterführen, der alles wissenschaftliche Rüstzeug mitbringt und von seinem Vater in die ganze Technik und Präparation der Fossilien seit vielen Jahren eingeführt worden ist. Im Versteinerungsschutzgebiet von Holzmaden müssen alle Funde an das Haus Hauff gemeldet werden. Damit ist das Werk des Entschlafenen für die Nachwelt gerettet.

Hans Schwenkel